

Beilage zu Nr. 199 des Grenzboten.

Neuenbürg, Donnerstag den 20. Dezember 1894.

Deutsches Reich.

Der in der Thronrede mit angekündigte Gesetzentwurf, betr. die Abänderung des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozessordnung, ist dem Reichstage zugegangen. Die Vorlage schlägt bekanntlich in erster Linie die Einführung der Beratung gegen die Urteile der Strafkammern in erster Instanz und die Entschädigung unschuldig Verurteilter vor.

Zu dem Auftreten der Sozialdemokraten im Reichstage wird uns geschrieben: „In England werden die Parlamentsglieder durch einen Eid auf die Verfassung verpflichtet; wer diesen Eid nicht leistet, verliert sein Mandat. Wir haben keinen ähnlichen Akt, der auf die Verfassung verpflichtet; sollte die schleunige Einbringung eines entsprechenden Zusatzartikels der Verfassung nicht angebracht sein? Die Ehrung des Staatsoberhauptes bei entsprechenden Gelegenheiten im Parlament ist nicht nur Courtoisie, sondern eine durch den Brauch sanktionierte Aeußerung unseres Verfassungslebens. Durch die offenen Erklärungen der sozialdemokratischen Abgeordneten ist aber eine beabsichtigte Demonstration gegen die bestehende Staatsverfassung erwiesen. Wer die Staatsverfassung nicht anerkennt, kann nicht die Qualifikation zur Ausübung verfassungsmäßiger Rechte besitzen.“

Berlin, 15. Dez. Abgeordnete von 21 deutschen Universitäten und 9 technischen Hochschulen hatten sich heute hier in dem Viktoriaaal versammelt, um über die dem Fürsten Bismarck für den 80. Geburtstag zugeordnete Guldigung Beschlus zu fassen. Angenommen wurde der Bonner Vorschlag, eine Ehrengabe mit Adresse zu überreichen, mit 19 gegen 10 Stimmen. Für Ehrengabe und Adresse wurden zunächst 30 000 M. ausgesetzt und eine allgemeine Guldigungsfahrt nach Friedrichsruh, doch nicht am Geburtstag des Fürsten selbst, grundsätzlich genehmigt. Ein großer Commers in Hamburg soll sich an diese Fahrt anschließen. Abgelehnt wurde ein Antrag auf offizielle Einladung der österreichischen Burschenschaften, da es sich um eine interne Feier handle.

Frankfurt a. M., 17. Dez. Der 27 Jahre alte Kaufmann Sally Eichel, welcher zum Nachteil seiner Gläubiger Wechselräubereien in der Höhe von 84 985 Mark ausführte, wurde heute von der hiesigen Strafkammer zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Aus Sachsen, 15. Dez. In Freiberg hat, wie der „Frankf. Ztg.“ gemeldet wird, eine Massenvergiftung durch Frühstücksbröden stattgefunden. Gegen 150 Personen sind zum Teil schwer krank; ein Kind ist angeblich gestorben. Der Bäcker und seine Familie sind selbst erkrankt. Eine chemische Privatuntersuchung der Backwaren soll Arsenik nachgewiesen haben. Ob Fahrlässigkeit oder Verbrechen vorliegt, ist noch unbekannt.

Altkirch, 18. Dezbr. Die Spitzen der Bogen sind bis tief hinunter mit blendend weißem Schnee bedeckt; die Alpen sind besser sichtbar wie jemals im Sommer. Auch der Schwarzwald ist mit Schnee bedeckt.

Kembs i. G., 12. Dez. Die Metzger der Umgegend wenden sich jetzt zur Deckung ihres Bedarfs an Vieh nach Württemberg. In der Gegend von Nottwil, wo die Schweinezucht in hoher Blüte steht, sind bereits mehrere Waggons Schweine eingekauft und in unsere Gegend verfrachtet worden. In einigen Ortschaften sind die Fleischpreise bereits etwas gesunken.

Besondere Abzeichen haben neuerdings die etatismäßigen Feldwebel an den Mänteln erhalten, um beim Tragen der letzteren namentlich von den Bizfeldwebeln unterschieden werden zu können. Sie haben, statt früher nur einem, jetzt zwei Unteroffizierstreifen auf den Kragenspitzen des Mantels, welche sie für jeden Militär schon von weitem als etatismäßige Feldwebel kenntlich machen.

Das bestehende Gesetz über die Sonntagsruhe erregt noch immer große Unzufriedenheit und das ist begreiflich. Weniger begreiflich ist es, wenn in politischen Organen gegen die gesetzlichen Bestimmungen über die Sonntagsruhe überhaupt losgewütet wird. Das führt nicht zum Ziele. Die Sonntagsruhe ist für die vielgeplagten kaufmännischen Angestellten, namentlich in den großen Städten, eingeführt worden. Und für diese war sie eine Notwendigkeit. In den großen Städten, z. B. in Berlin, aber auch anderwärts stud die „Kommis“ in den Kolonialwaren-, in den Cigarren- und in vielen anderen Geschäften von 7 Uhr Morgens bis 10 Uhr, 11 Uhr, ja bis 12 Uhr Nachts beschäftigt. Derart angestrengte Menschen müssen wenigstens einen halben Tag in der Woche zur Erholung haben. Das erfordert ihre Gesundheit, das erfordert die Billigkeit und das erfordert auch die Klugheit. Denn wenn man diese Leute zu einer unausgesetzten Thätigkeit zwingt, so daß sie gar nicht zu sich selbst kommen, so treibt man sie der Sozialdemokratie in die Arme. Die Sozialdemokratie hatte ja mit der Sonntagsarbeit der Handlungsgehilfen schon recht gute Geschäfte gemacht. Sie führte den Leuten vor, daß sie weit mehr geplagt seien als die Fabrikarbeiter. Das war richtig und deshalb „zog es“, und es hätte noch weiter gezogen, wenn das Gesetz nicht eine Besserung herbeigeführt hätte.

Man sagt, daß viele junge Kaufleute die Sonntagsruhe zum Wirtshausbesuche benutzen. Mit diesem Hinweis kann aber jedes Erholungsbedürfnis gelugnet werden, nicht nur bei den Kommis, sondern bei allen Menschen. Man kann damit darthun, daß dem Menschen außer für das Schlafen überhaupt keine freie Zeit zugestehen ist, weil er die freie Zeit ja doch nur im Wirtshaus zubrächte. Es ist bei den Handlungsgehilfen wie überall. Viele gehen von der Arbeit ins Wirtshaus und bleiben dort bis zur Schlafzeit. Viele wiederum sind vernünftiger und machen einen Ausflug oder Familienbesuche, oder sie nehmen sich ein Buch vor. Einen Ausflug aber — und das ist das Wichtigste für die Gesundheit eines sechs Tage lang schwer angestregten Menschen — einen Ausflug kann der Kommis nicht machen, wenn er erst um 7 Uhr Abends aus dem Geschäft kommt.

An diesem Punkte die Sache anzupacken ist nicht praktisch. Wer das Recht der Gehilfen auf eine Sonntagsruhe bestreitet, der wird beim Reichstage und bei der Regierung auch für seine gerechten Beschwerden kein Gehör finden. Und gerechte Beschwerden giebt es gewiß genug. Der Fehler des Gesetzes ist, daß es Stadt und Land, Großstadt und kleine Stadt in einen Topf wirft. Ein weiterer Fehler ist, daß es über die Sonntagsruhe der Angestellten hinausgeht und auch dem Geschäftsbesitzer und seinen Angehörigen den Betrieb, d. h. das Offenhalten der Läden verbietet. Wird in diesen beiden Punkten eine Aenderung getroffen, so werden die meisten Klagen verstummen.

Was die Ausführungs-Verordnungen betrifft, so ist die ungleiche Behandlung der Kaufleute und der Wirte in Bezug auf den Verkauf über die Straße nicht haltbar. Da es unmöglich ist, den Gastwirtsbetrieb einzuschränken, so muß die Gleichheit dadurch hergestellt werden, daß für die Artikel, welche der Gastwirt über die Straße vertreibt oder welche er trotz des Verbots in großen Mengen verkaufen (z. B. Cigarren), auch dem Kaufmann ein größerer Spielraum gewährt wird.

Württemberg.

Stuttgart, 17. Dezbr. Vor einigen Tagen ging die Nachricht durch die Zeitungen, das Fußartillerieregiment Nr. 13, das vor etwas mehr als einem Jahre von dem württembergischen auf den preussischen Etat übernommen wurde, solle von Ulm auf das Fort „Kaiser Wilhelm II.“ bei Molsheim verlegt werden.

Die Nachricht hatte insofern an sich eine gewisse Wahrscheinlichkeit, als das Bataillon längst dem im Reichslande stehenden preussischen Fußartillerieregiment Nr. 10 attachiert war, und es hätte einer weiteren Begründung kaum bedurft, insbesondere nicht der, wonach die Maßregel der Verlegung angeblich mit dem unglückseligen „Todesmarsch“ von Waiblingen und den gehässigen Ausfällen gewisser radikaler württembergischer Presseorgane in einem ursächlichen Zusammenhange stünde. Nun mußte es aber auffallen, daß der neue Militäretat Württembergs die Forderung von 29 000 M. für ein in Ulm zu errichtendes Exerzierhaus für das genannte Fußartillerieregiment enthielt; außerdem haben sowohl der Kommandeur des Bataillons als der Gouverneur von Ulm auf eine Anfrage des Oberbürgermeisters von Ulm den Bescheid gegeben, daß auch sie von einer geplanten Verlegung nichts wüßten; und so gewinnt es den Anschein, daß jene Nachricht entweder irrig oder mindestens stark verfräht ist. Die Einzelberatung des Etats muß hierüber Klarheit bringen.

Stuttgart, 14. Dez. Es wird gegenwärtig unter der Hand stark dafür agitiert, daß das neue Rathaus auf die Nordseite des Marktplatzes, dem alten gegenüber, mit der Südseite gegen das alte Schloß, zu stehen kommt. Ob an dem alten Beschluß noch zu rütteln ist, nachdem man bereits in Ausführung desselben begriffen ist, scheint mehr als fraglich. — Die Stadt Stuttgart sieht sich abermals in die Lage versetzt, ein neues Anlehen und zwar diesmal im Betrage von 12 Millionen Mark zu machen. Es soll davon in erster Linie ein städtisches Schlachthaus mit Viehhof auf der Prag hinter dem Rosenstein erbaut werden. Mit dem Bau, wozu bereits unter der Regierung Königs Karl die Genehmigung erteilt wurde, soll unverzüglich begonnen werden.

Stuttgart. In der vielumstrittenen namentlich für Wirte interessanten Frage, ob die in einem Wirtshaus hängenden Stammkrüge oder Stammgläser der Stammgäste gereicht sein müssen oder nicht, kommt Regierungsrat Mosthaf-Stuttgart nach längeren legislativischen Erörterungen im Amtsblatt für das Ministerium des Innern zu dem Schluß, daß aus den bestehenden gesetzlichen Vorschriften nirgend das Verlangen, daß nur gereichte Stammkrüge benutzt werden dürfen, abgeleitet werden könne. Nur die Zustimmung muß, um die Uebervorteilung des Abnehmers zu verhindern, unter Benützung eines dem Gesetz entsprechenden Maßes erfolgen. Die ab und zu vorgebrachte Behauptung, der Stammgast könne sich in Anbetracht des intimen Verkehrs mit dem Wirt in dieser Richtung des polizeisternen Schutzes begeben, sei nicht haltbar.

Heilbronn, 18. Dez. Wie man mit Bestimmtheit hier allgemein hört, wird als Landtagskandidat für die hiesige Stadt Oberbürgermeister Hegelmaier aufgestellt werden. Man hofft hiedurch eine eigentliche Parteikandidatur zu vermeiden und wird deshalb die Aufstellung aus der Mitte der ganzen Bürgerschaft heraus erfolgen, welche für die Stadt Heilbronn eine entschiedene Vertretung im Landtag wünscht. Die weiteren Schritte werden während der Weihnachtstages erfolgen.

Winnenden, 18. Dez. In der leidigen Affaire des zu einer ernstlichen Verwundung geführten Schülerstreits dürfte gerichtliche Verfolgung der Missethäter eintreten, da auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft sämtliche beteiligte Schüler durch den Landjäger vernommen worden sind.

Stuttgart. [Landesproduktionsber. Bericht vom 15. Dezbr. von dem Vorstand Fritz Kreglinger.] In der abgelaufenen Woche waren die Getreidepreise am Weltmarkt schwankend, die Stimmung ist ruhiger geworden. Der Konsum deckt den nötigen Bedarf. An den süddeutschen Märkten waren die Zufuhren gut, Preise etwas fester. Der heutige Hopfenmarkt war

Beilage.



nur schwach besucht und der Umsatz nicht nennenswert. Preise unverändert. Wir notieren pr. 100 Kilogr.: Landweizen 13 M 75 J, Hohenloher 15 M 50 J, bayr. 13 M 55 J, niederbayr. 1a 16 M 50 J, fränk. 13 M 80 J, rumän. 15 M 65 J, Azima 15 M 25 J, Kernen, 14 M 25 J, Oberl. 1a 15 M 50 J, fränk. 14 M, Gerste, Tauber 16 M 50 J, bayr. 15 M 50 J, Preisgauer 15 M 75 J, Althäfer 10 M 60 J bis 11 M 50 J, Althäfer 1a 13 M 30 J, Landhäfer 10 M 40 J. — Wehlpreise pr. 100 Kilogramm inkl. Sack bei Wagenladung: Regelmäßig.

Ausland.

Wien, 17. Dez. Hier treten bestimmte Gerüchte auf, wonach Bekerle bereits seine Demission eingereicht und daß dieselbe bereits angenommen worden sei.

Wien, 18. Dez. Heute früh trafen hier die drei russischen Generaladjutanten Nustin-Prischkin, Krapotkin und Kutusow ein, zur Anzeige der Thronbesteigung des Zaren. Prischkin, der in der Hofburg wohnt, wird heute Mittag vom Kaiser feierlich empfangen. Später findet ein Ehrenmahl statt. — In Lemberg hat Graf Pawlowitski, der sich selbst ums Leben brachte, sein ganzes Vermögen von 8 Millionen Gulden den polnischen Landesanstalten vermacht.

Wien, 17. Dez. Nach einer Meldung der „N. Fr. Pr.“ aus Trient, ist Giolitti gestern Abend aus Rom dort eingetroffen und setzte von da seine Reise nach Berlin fort. Er gedenkt die Weihnachtsfeierstage in Berlin zuzubringen, wo er eine verheiratete Tochter hat.

Der Giolitti-Skandal hat nunmehr die Vertagung des italienischen Parlamentes zur Folge gehabt, möglicher Weise schließt sich aber noch die Auflösung der Deputiertenkammer an. Zweifellos war mindestens die Vertagung der Kammer geboten, denn die Affaire der Giolittischen Aktenstücke hatte noch gerade in parlamentarischen Kreisen eine solche Aufregung und Verwirrung erzeugt, daß ein ersprießliches Weiterarbeiten des Parlamentes vorläufig als unmöglich erscheine, wie dies auch aus dem Bericht Crispis an den König erhellt. Die oppositionellen Gruppen hielten am Sonntag eine Versammlung im Kammergebäude ab, um über ihre weitere Taktik zu beraten. Die „Riforma“, das Organ Crispis, meint in Besprechung dieser Versammlung, die Opposition verlange offenbar die Intervention eines Richters über ihr Verhalten und über dasjenige der Regierung, und dieser Richter könne nur das Land sein. Das Regierungsblatt erklärt, es sei hierin mit der Opposition einverstanden, Crispi scheint sich demnach thatsächlich mit dem Plane der Kammerauflösung und der Vornahme von Neuwahlen zu tragen. Alle Polizeioffiziere in Rom, welche in den Prozeß wegen Verleumdung von Schriftstücken in der Bankaffaire verwickelt sind, wurden auf unbestimmte Zeit vom Amte suspendiert.

Rom, 17. Dezbr. Trozdem die Ruhe bisher nicht gestört wurde, ist die Garnison um 10 Bataillone verstärkt worden. Aus Mailand werden Demonstrationen gegen Crispi gemeldet.

Mailand, 17. Dezbr. Gestern Abend fand hier auf dem Domplatz eine Ansammlung einiger hundert Kundgebungen statt, die unter dem Rufe: „Nieder mit Crispi!“ vor die Redaktion zweier Blätter zogen, jedoch von der zahlreich herbeigeeilten Polizei rasch zerstreut wurden, ohne daß Verhaftungen vorgenommen werden mußten.

Paris, 17. Dezbr. Der Präsident der Republik empfing heute den Präfekten, den Bürgermeister, den Präsidenten des Generalrats und andere Behörden Lyons, die ihm ihre Ergebenheit an die Republik versicherten. — Im Industriepalaste begannen heute unter dem Vorsitz des Handelsministers die Beratungen der Jury für den Wettbewerb zu den Ausstellungsarbeiten für 1900.

Paris, 17. Dez. Gestern Nachmittag fand eine lange Konferenz im Kriegsministerium bezüglich des Prozesses Dreysfuß statt. Es wurde beschlossen, nur die auf den Landesverrat bezüglichen Schriftstücke bei verschlossenen Thüren zu verhandeln.

Paris, 17. Dez. Dem von den Kolonialbeamten Alby mit dem Häuptling des Baribagebietes abgeschlossenen Schutzverträge wird vom „Temps“ besondere Bedeutung beigegeben, da derselbe Frankreich das Hinterland von Dahomey

sichere, welches die von Logos und dem unteren Niger aufgebrochenen Expeditionen dem französischen Einfluß zu entziehen versucht hätten.

Paris, 18. Dezbr. Deputiertenkammer Bei der Präsidentenwahl wird Brisson mit 249 Stimmen gewählt; Meline erhielt 213 Stimmen.

Marseille, 17. Dez. Ein vor einigen Tagen hier verstorbenen reicher Grieche, namens Zubhiropoulo, hat 6 1/2 Millionen Franken für wohltätige Zwecke hinterlassen, darunter 125000 Franken für alle während seiner Sterbewoche in Marseille geborenen Kinder.

Petersburg, 18. Dez. Anlässlich des Namensfestes des Kaisers ist General Gurlo für wichtige Dienste, die er dem Throne und dem Vaterland, insbesondere während des letzten Orientkrieges geleistet hat, zum Generalfeldmarschall befördert, aber auf sein Ansuchen wegen zerrütteter Gesundheit von den Aemtern des Warschauer Generalgouverneurs und des kommandierenden Generals des Warschauer Militärbezirks entlassen worden. Dem Generalstabschef Obrutschew ist für die talentvolle, eifrige Vervollkommnung der Wehrkräfte und der Kampfbereitschaft Rußlands der Wladimirorden erster Klasse verliehen und Großfürst Sergius ist unter Belassung in seiner Stelle als Moskauer Generalgouverneur zum Mitglied des Reichsrates ernannt worden.

Der Erfolg der neuen russischen Anleihe ist äußerlich ein ganz besonders glänzender. Allein in Paris wurden auf dieselbe 12 Milliarden Francs gezeichnet, was einer Ueberzeichnung des Betrages der Anleihe um das dreifache gleichkommt. In ganz Frankreich wurde die Russenanleihe 60 Mal gedruckt. In Berlin erfolgte eine zehnmalige Ueberzeichnung derselben, in London zeichnete man auf sie insgesamt 25 Millionen Pfd. Sterl., in Rußland selbst wurden auf die 400 Millionen der Anleihe 5 Milliarden gezeichnet. Die russische Presse bepricht natürlich voll Stolz diesen gewaltigen Erfolg der jüngsten Anleihe Rußlands, und der „Wjestnik finansow“ z. B. hat nicht unrecht, wenn er hierbei meint, die Ergebnisse dieser Anleihe überträfen nicht nur alle bisherigen Anleihen Rußlands, sondern ragten auch unter den Anleihen aller anderen Staaten, selbst der kreditstärksten, hervor.

Sofia, 17. Dez. Die Agence balcanique meldet: Die Prüfung der Vollmachten der Deputierten ist beendet, die Kammer hat sich definitiv konstituiert. Das Ministerium, welches am 31. Mai von dem Prinzen Ferdinand mit der Leitung der Staatsgeschäfte während der Zeit zwischen der Regierung Stambuloffs und der neuen Aera betraut wurde, hält damit seine Mission für beendet und hat heute seine Demission eingereicht. Die Demission des Ministeriums wurde in der Kammer mitgeteilt. Bestere hat vorläufig ihre Arbeiten eingestellt.

Aus Palästina. Aus Jerusalem berichtet das „N. W. Tagbl.“: Ein mehrere Tage andauernder Sturmregen, der über die biblische Hafenstadt Jaffa niederging, hat diese stark verwüstet. Zwölf Häuser sind schon zusammengestürzt, während mehr als fünfzig dem Zusammenbruche nahe sind. In den Fluten haben auch mehrere Bewohner der Stadt ihren Tod gefunden.

London, 17. Dez. Aus Shanghai wird gemeldet, daß der Tschung-li-Yamen entschlossen ist, offiziell und feierlich von Japan Frieden zu verlangen. Die chinesische Regierung hat den Steuerpräsidenten Chang-jen-lung zum Spezialgesandten ernannt, um die Friedensverhandlungen zu leiten. Derselbe reist demnächst mit zahlreichem Gefolge und herrlichen Geschenken für den Mikado nach Tokio.

Shanghai, 17. Dez. Einem Lokalblatte zufolge nähern sich zwei japanische Armeen Kia Tschuan. Aus Tienisin wird berichtet, daß Garnison von Toku unzufrieden sei und voraussichtlich desertieren werde, wenn die Japaner das Fort angreifen sollten.

Bermischtes.

Berlin. Kaum ist der russische Kaiser gestorben, so stellen sich auch schon die Fabri-

kannten von Sensationsromanen ein, um das für sie günstige Ereignis auszunutzen. Ein gräßliches Nachwerk dieser Art muß der Roman sein, von dem soeben die erste Lieferung auf den großen Markt der nichtklugen Leute geworfen wird und der den anlockenden Titel trägt: „Das Verhängnis auf dem russischen Kaiserthron oder enthüllte Geheimnisse des Hofes von St. Petersburg“. Aus dem „Prospekt“ teilt die „Nationalzeitung“, die sich freilich wohlbewußt ist, daß ihre Warnungen vor herartigen Schandwerken in den Wind geschlagen ist, folgende Sätze mit: „Boron starb Alexander III.? Niemand weiß es! Selbst der Hausarzt des Toten, der berühmte Professor Sacharin erklärte: „Vor dieser Krankheit steht die Wissenschaft still! Wir wissen nicht, woran der Kaiser starb!“ Aber der Verfasser dieses hochinteressanten Werkes weiß es!“ Na solche „Wissenschaft“ werden viele Groschen der armen Leute verschwendet, das ist das Traurige davon.

Selbstmord einer Irrenanigen. Ein junges Ehepaar hatte seine Hochzeitsreise beendet und war von Berlin nach Dresden in sein Heim zurückgekehrt. In der Nacht stürzte sich die junge Frau in einem Uajalle von augenblicklicher Geistesstörung aus dem Fenster der im dritten Stockwerke gelegenen Wohnung und war sofort tot.

Merkmale des Alters der Gänse. Die Fähe und der Schnabel einer jungen Gans sehen heller (gelb) aus als bei einer alten (rot). Der Ring um die Pupillen ist bei jungen noch weiß, bei alten blau oder gelb. Die Nägel sind spitziger und das Becken weiter als bei alten. Bei geschlachteter sind ferner Merkmale: Bei jungen läßt sich die Schwimmhaut leicht zerreißen, die Gurgel zerbricht beim Trinken, während sie sich bei den alten kaum biegen läßt.

[Sie kennt das.] Fräulein (vom Hause, singend): „Nach Frankreich zogen zwei Grenadier —“ — Dienstmädchen: „Ach Fräulein, von die Grenadiere singen Sie? — Na, von die weiß ich ooch 'a Lied zu singen.“ — [In reichstem Maße.] „Der Mann, den ich heirate, braucht nicht vermögend zu sein.“ — „Diese Eigenschaft besitze ich, mein Fräulein, ohne mir zu schmeicheln, in allerreichstem Maße.“

[Aus Erfahrung.] Schulbner (der seinem Gläubiger auf der Straße begegnet): „Eine Priße gefällig, Herr Preller?“ — Gläubiger: „Eest wollen mir mal über die Rechnung sprechen . . . neulich sind Sie mir auch dur ch g e g a n g e n, während ich genieß habe!“ — [Wortwierung.] „Aber mein Herr, Sie haben mich kaum kennen gelernt und pumpen mich schon an!“ — „Ach, Sie sehen halt meinem guten Dassel gar so ähnlich!“

[Falsche Deutung.] Höhere Tochter (auf dem Lande, einer Viehherde begegnend): „Weshalb schaut mich denn der Ochse da so wütend an?“ — Viehmagd: „Das macht Ihr roter Sonnenschirm, Fräulein!“ — Höhere Tochter (verlegen erdtend): „Nun ja, er ist wohl nicht mehr so ganz modern . . . aber woher kann denn der Ochse das wissen?“ — [Der Jurist im Wirtschaftshaus.] Ein Referendar kommt spät ins Gasthaus und findet auf der Speiselarte fast alles gestrichen. „Pyramidal!“ jagt er, „die reinsten Gerichtsgerichte!“

[Aus der Rolle gefallen.] Warum wollen Sie sich von Ihrem Mann scheiden lassen? — Frau: Weil er Tag und Nacht in der Kneipe sitzt und Skat spielt! — (zum Ehemann): So, Sie spielen Skat? Kommen Sie doch mal in den „Bären“, bei uns fehlt immer der dritte Mann!

Telegramme.

Breslau, 19. Dez. Der Zug der Oberschlesischen Dampfschiffbahn entgleist zwischen Gleiwitz und Zabrze. Der Führer ist tot. Der Materialschaden ist groß.

Petersburg, 19. Dez. Beim gestrigen Gratulationsempfang überreichte der Zar dem deutschen Botschafter General v. Werder eine goldene, reich mit Brillanten besetzte Tabatiere.

Belgrad, 19. Dezbr. Der ehemalige bulgarische Minister Bankow ist heute aus dem Exil nach Sofia heimgekehrt.

